

Funde aus der Hechinger »Genisa«

Abraham, er möge leben, Hechingen). Auf dem Hechinger Judenfriedhof existiert interessanterweise noch ein Grabstein mit der Aufschrift »Jitzchaq ben Avraham me-Hechingen« (= Isaak, Sohn des Abraham aus Hechingen) vom Jahr 1771. Möglicherweise ist der dort Begrabene der Besitzer unseres Gebetbuches gewesen?

Hochinteressant bei dieser Art von Material ist das Blatt aus einer *Haushaltsausgabenliste!* Diese größtenteils in hebräisch, teils auch in deutsch (wo der Schreiber das hebräische Wort offenbar nicht kannte) geführte Aufstellung erstreckt sich über einen Zeitraum von genau acht Wochen, wobei die Wochen nach gut altjüdischer Sitte nach dem gerade in der betreffenden Woche zur Verlesung kommenden Tora-Abschnitt bezeichnet sind, also: *Pequdej* (2. BM 38, 21–40,38), *Wajjiqra* (3. BM 1,1–5,26) usw., dazwischen eine Woche *Pessach* bis Woche 8 = *Amor* (3. BM 21,1–24,23); es handelt sich um die Frühlingszeit, mehr ist leider nicht zu ermitteln! Nach jeder Woche ist die ausgegebene Summe in Gulden und Kreuzern aufgeführt. Was wurde eingekauft? *Tevu'a* (= Getreide), *lächäm* (= Brot), *lächäm lavan* (= Weißbrot), *chalav* (= Milch), *qitnijot* (= Hülsenfrüchte), *chäm'a* (= Butter), *schämän* (= Öl), *bassar* (= Fleisch), *dagim* (= Fische), *chalav u-vezim* (= Milch und Eier), *mälach* (= Salz), *jájin* (= Wein) und *jájin ssaraf* (= Branntwein), ferner *Kaffee*, *Zucker*, *Lichter*, *Schnitz*, *Schnupft(abak)*, *Zwetschen*, *Zimt*, *Fetrmessr* (= Federmesser), *chótäm-waks* (= Siegelwachs), *Wäscherin* und schließlich in einer Woche 24 Kreuzer für den *Schabbes-Goj!* Leider können wir einige wenige Wörter nicht lesen; in einem Fall ist das besonders ärgerlich: es steht da *zwei?* = 36 Kreuzer und in der Zeile darunter *noch eins* (= 'od ähad) = 18 Kreuzer! Schade, daß wir nicht wissen, wer diese Liste wann geführt hat.

ZWEI BESONDERE FUNDE

3. Zwei Fundsachen möchten wir zum Schluß noch gesondert besprechen; sie kamen zuerst zum Vorschein – zu einem Zeitpunkt, als wir annahmen, weitere Funde seien wohl nicht zu erwarten. Diese beiden ersten Objekte haben wir bereits am 11.7.1983 an Herrn Dr. Landwehrmeyer weitergegeben, der sie unverzüglich der Restaurierabteilung übergab.

3.1. Es handelt sich dabei erstens um einen sogenannten »Tillim-Bentscher«, ein *Psalmenbüchlein*, dessen vorderer Einbanddeckel und Rücken noch erhalten gewesen waren (Foto Nr. 5). Die letzten beiden Drittel des kleinen Werkes fehlen bedauerlicherweise; erhalten ist das erste Drittel bis Psalm 55, 7a (Blatt 30a/b), einschließlich des Wortes »éwär« (= hier: *Flügel*; »Ich sprach: O hätte ich Flügel [wie Tauben, daß ich wegflöge und Ruhe fände.]«). Gedruckt worden ist das Büchlein im Jahre 5531 (= 1770/71) in Sulzbach. Das kleine Format – DIN A 7 (Viertelblatt) nach modernen Normen – deutet darauf hin, daß es dazu bestimmt war, überallhin mitgenommen zu werden. Auf der Titelseite steht gleich oben: »Psalmenbuch nach den Wochentagen angeordnet, und wer es jeden Tag sagt, ist versichert, ein Kind der künftigen Welt zu sein.« Dazu muß man wissen, daß Juden Psalmen bei nahezu jeder Gelegenheit »sagten«: man betete sie besonders bei drohenden Gefahren, und selbst wenn keine Gefahr vorlag, lasen ganz Fromme täglich alle 150 Psalmen, um auf diese Weise das ewige Leben ganz sicher zu erwerben. Bei der einmaligen Beliebtheit der Psalmen unter Juden nimmt es keineswegs wunder, daß man häufig auf Grabsteinen aufgeschlagene Psalmensbüchlein eingemeißelt sieht – oft eindeutig als Psalter gekennzeichnet durch die hebräischen Buchstaben *Ssamech/Taw* (= *Ssefer Tehillim*).

Ferner hat der Drucker mit Stolz auf dem Titelblatt hebräisch vermerkt: »Erneuert in aller Schönheit, gereinigt von jeder Schlacke, Fehlern und Versehen«, was sich im Original sogar reimt, aber freilich den Tatsachen nicht entspricht! Gleich auf der Rückseite finden sich in dem Gebet, das man vor dem Psalmenlesen sprechen soll, eine Reihe von Druckfehlern, insbesondere was die Vokalisierung anbetrifft!